

Zeitschrift: Aarburger Neujahrsblatt
Band: - (1979)

Artikel: Was ist ein Binsenlicht?
Autor: Champion, Hugo
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-787910>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 08.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Was ist ein Binsenlicht?

Von Dr. Hugo Champion

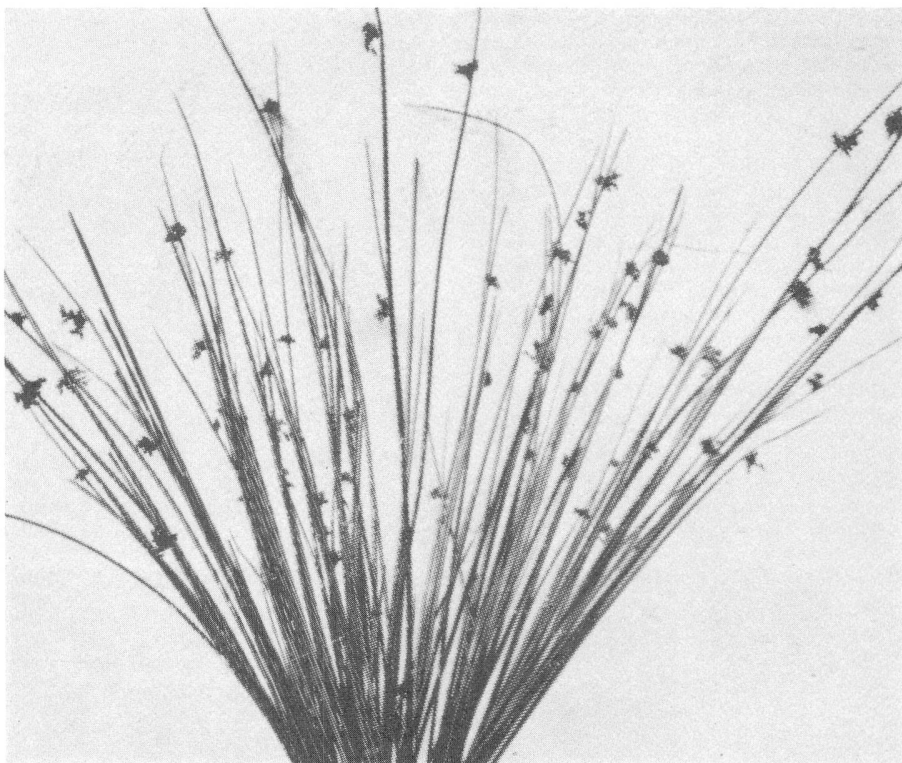


Bild 1: Die weiche Binse oder Wiesenbinse (Juncus effusus) diente während Jahrhunderten der ländlichen Hausbeleuchtung in England, Schottland, Irland, Neu-England (Amerika) und in vielen anderen Überseekolonien Grossbritanniens. Die Büschelform und die einseitig an den blattlosen Stengeln sitzenden Blütenstände sind Merkmale der 40 bis 120 Zentimeter hohen Sumpfpflanze. Diese ist — in etwas kleinerer Varietät — auch bei uns heimisch, wurde aber nie als Beleuchtungsmittel verwendet. (Foto: H. Ch.)

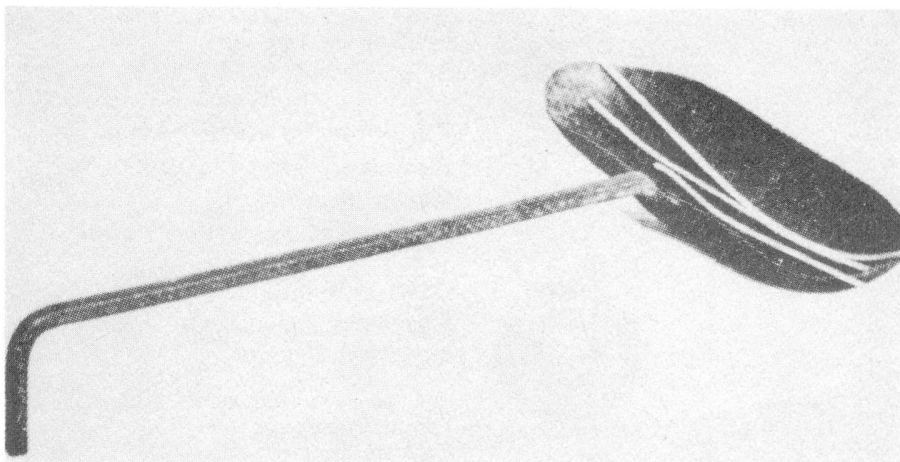


Bild 2: Die sogenannte «grisset» (englisch), eine gestielte eiserne Schmelzpfanne von länglicher Form, diente dem Tränken der getrockneten Binsen in Fett. Die «grisset» ist ein höchst seltenes Gerät, das nur noch in Museen anzutreffen ist.

Wer in der zentraleuropäischen Literatur über frühere Beleuchtungsmittel blättert, sucht vergeblich nach einem Lichtspender, der die Bezeichnung Binsenlicht trägt. Tatsächlich ist das Binsenlicht keine Erfindung unserer Gegenden. Seine Urheimat scheint England, Schottland und Irland zu sein, von wo es anfangs des 17. Jahrhunderts von Auswanderern vorerst nach Neu-England (Nordamerika) ausgeführt wurde. Bedingt durch die ausserordentlich einfache Lebensweise der englischen Landbevölkerung und der Kolonisten hielt sich das Binsenlicht bis weit ins 19. Jahrhundert hinein. Der Rushlight Club (Binsenlichtklub) von Boston (Massachusetts) hat es sogar ins 20. Jahrhundert hinübergerettet: heute noch wird es als zeremonielle Tischleuchte bei abendlichen Zusammenkünften angezündet.

Binsenlichter sind kerzenähnliche Beleuchtungsmittel, die durch ein- oder mehrmaliges Eintauchen des Marks der weichen Binse oder Wiesenbinse (*Juncus effusus*) — einer 40 bis 120 Zentimeter hohen schnittlauchähnlichen Sumpfpflanze — in geschmolzenes Fett, hergestellt wurden (Bild 1). Das Mark dieser Binse gleicht einem dünnen Pfeifenputzer, ist weich und saugkräftig. Die meist hausgemachten Beleuchtungsbinsen wurden nur einmal im Fett getaucht. Eine weltbekannte englische Kerzenfirma lieferte mehrmals getauchte Binsenhalme. Sie waren bis dreiachtel Zoll (zirka 9 mm) dick und wurden Binsenkerzen genannt. Sie brannten länger, aber nicht heller als einmal getränkte Binsen.

Es ist überliefert, dass bereits die Griechen und Römer das Binsenmark als Docht (ellychnium) für die Öllampen verwendeten. In England war das Binsenlicht schon vor dem 9. Jahrhundert im Gebrauch. Zu König Alfreds Regierungszeit (871—899) hatten auch die Wachskerzen einen Binsendoht. Doch erst 1788 beschrieb Gilbert White in seiner «Natural History of Selburne» die Herstellung der Leuchtbinsse in allen Details. White sagt: «Die Binsen sollen im Hochsommer eingesammelt und solange ins Wasser gelegt werden, bis die äussere Halmhaut aufgeweicht ist. Diese lässt sich dann leicht abschälen. Von Wichtigkeit ist das Stehenlassen eines dünnen Streifens derselben über dem Mark, so dass dieses gestützt wird. Die so vorbehandelten Binsen werden getrocknet und in geschmolzenes Nierenfett, Küchenfett oder Abfallfett getaucht — vielfach mit Zusatz von etwas Kerzenwachs — dies in einer eigens für diesen Zweck gefertigten Pfanne (Bild 2). Durch mehrmaliges Tauchen erreichen sie den Umfang einer dünnen Kerze. Ein Bin-



Bild 3: Rushlight-Halter, in Holzklotz stekend, mit Beleuchtungsbinse. Das Gewicht an der beweglichen Klemmbacke ist als Kerzentülle ausgebildet. Die Kerze wurde nur an festlichen Tagen aufgesteckt, da sie für den Alltagsgebrauch zu teuer war.

senlichthalm von 60 Zentimeter Länge, mehrmals getaucht, leuchtet fast eine Stunde. (Kürzlich angestellte Versuche des Schreibenden bestätigen dies.) Für das Tränken von einem Pfund getrockneter Binsen sind sechs Pfund Fett erforderlich. Eineinhalb Pfund Binsen reichen vollauf, das Haus einer Familie das ganze Jahr zu beleuchten.»

Zur brennfertigen Leuchtbinse (rushlight) gehörte der Rushlight-Halter, eine in einen Holzklotz eingelassene oder mit einem eisernen Dreibein verschmiedete Eisenklammer. Deren Backen wurden durch eine Feder oder durch ein Gewicht — letzteres vielfach als Kerzentülle ausgebildet — zusammengedrückt (Bild 3 und 4). Die eingeklemmte Beleuchtungsbinse musste man in eine Schrägstellung bringen; senkrecht gehalten brannte sie schlecht und verlöschte bald. Mancherorts stellte man sie als Nachtlcht ins Innere eines grob gelochten blechernen Schirms, der die Form eines grossen Hohlzylinders hatte. Dieser verminderte die Brandgefahr und fand besonders in Kranken- und Gästeäumen Verwendung. Das Binsenlicht ist neben Lichtspan und Kerze eines der ältesten fackelartigen Beleuchtungsmittel. Seltsamerweise kann es in Zentraleuropa, Ost-, West- und Südeuropa nicht nachgewiesen werden. Trotz der Bescheidenheit des Lichtwurfes erlebte es durch die englischen Kolonisatoren während drei Jahrhunderten eine weltweite Verbreitung.

(Bilder 2, 3 und 4 sind Reproduktionen des Verfassers aus «Early lighting in New England», von Helen Brigham Hebard.)

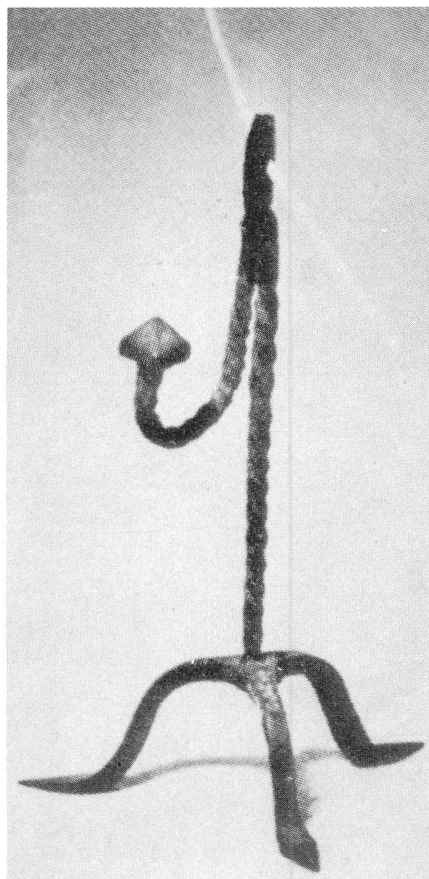


Bild 4: Rushlight-Halter mit Beleuchtungsbinse; schmiedeiserne Ausführung. Die bewegliche Klemmbacke besitzt ein Andrückgewicht.



Restaurant

Schloß Wartburg-Sali

Ein Besuch lohnt sich immer
Jeden Monat neue Spezialitätenkarte
Gediegener Rittersaal für Familienanlässe

Mit höflicher Empfehlung
Ernst Brüllmann-Corneille
eidg. dipl. Küchenchef
Tel. 062 - 21 20 03

Dienstag geschlossen

Sanitär-Shop

Do it yourself

Ausstellung Verkauf

Sanitäre Apparate, Armaturen,
Garnituren, Accessoires, Spiegelschränke,
Badezimmermöbel, Badeteppiche,
Duschvorhänge, Kücheneinrichtungen,
Wasch- und Geschirrwashautomaten.

Öffnungszeiten:

Montag bis Freitag 16.30 — 18.30 Uhr
Samstag 10.00 — 12.00 Uhr

Ein Besuch lohnt sich!

Beratung und Bedienung
durch gelerntes Fachpersonal

**Träumen Sie von einem neuen
Bad oder einer neuen Küche?
Wir helfen Ihnen,
den Traum zu verwirklichen.**



Otto Bär AG
Aarburg Sägestrasse 3
Telefon 062 - 41 37 87

Spenglerei, Sanitäre Installationen
Technisches Büro
Reparaturdienst
Boiler-Entkalkungen
Tag- und Nachtservice